



Forschung nach draußen bringen: Über eine App können alle Bewohner des Landes Schriftzeichen in ihrer Umgebung fotografieren und schicken (Foto: Isabella Finzi)

„Pokémon Go“ für Sprachforscher

UNI.LU Dr. Christoph Purschke recherchiert per Smartphone-App

Claude Wolf

Schriftzeichen sind überall im öffentlichen Raum. Sie informieren über Verwaltungen, Ortsnamen, Straßen, Veranstaltungen. Sie warnen vor Gefahren oder verbieten einzelne Handlungen. Diese sprachliche Vielfalt wollen die Sprachwissenschaftler der Uni Luxemburg jetzt untersuchen. Das machen sie mit einer Smartphone-App. So können alle interessierten Bürger mitmachen.

„Ich möchte die Wissenschaft aus den Büchern und den Büros herausnehmen. Ich will direkt im Leben forschen, um die Veränderungen der Gesellschaft zu analysieren.“ Dr. Christoph Purschke hat eine klare Vorstellung davon, wie er die Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum erfassen will.

Linguistic landscape

Bei ihrer Erforschung der sprachlichen Landschaft wollen die Wissenschaftler des Instituts für luxemburgische Sprach- und Literaturwissenschaft gleich mehrere Aspekte analysieren. Sie wollen wissen, wie die Gesellschaft die Deutungshoheit über den öffentlichen Raum aushandelt. Sie wollen herausfinden, wer wo und wie das Recht hat, Beschriftungen anzubringen. Schließlich spielt in einer mehrsprachigen Gesellschaft wie der luxemburgischen auch die Frage nach Präsenz und Dominanz verschiedener Sprachen in der Öffentlichkeit eine Rolle. „Wir wollen an den Fotos ablesen, wie sich die gesellschaftliche Dynamik entwickelt“, sagt Christoph Purschke.

Ihn interessieren alle schriftlichen Mitteilungen in allen Sprachen, von den Straßenschildern über die Poster und Flyer bis hin zu Graffiti. Mit Verfahren aus der Computerlinguistik sollen sie später genau ausgewertet werden.

Wer informiert auf Französisch? Wo stehen luxemburgische Hinweise? Wie präsent ist Englisch, Portugiesisch oder Italienisch? Kommen noch andere Sprachen zur Anwendung? Wie werden die Übersetzungen gehandhabt? Erste Antworten gibt eine virtuelle Landkarte, auf der alle möglichen Informationen festgehalten sind. In der Vorbereitungsphase haben Purschke und seine Studenten bereits 1.600 Bilder zusammengetragen, davon betrifft eine knappe Hälfte allein die Stadt Luxemburg.

Um diese Recherche wissenschaftlich zu begründen, reiche das aber noch nicht aus. Deshalb appellieren die Wissenschaftler an alle Bewohner unseres Landes. Über eine Smartphone-App können sie alle Schriftzeichen aus ihrer Umgebung fotografieren und weiterschicken. „Als Forscher sind wir Teil der Gesellschaft, in der wir leben. Deshalb interessiert uns die Perspektive der Bürger auf die sprachliche Landschaft ganz besonders“, sagt Purschke. Man nennt dieses Verfahren auch „Crowdsourcing“ oder „Citizen Science“.

Das Bild erscheint sofort auf der interaktiven Landkarte. Ebenso können die Nutzer in der App sehen, was bereits von anderen Beteiligten hochgeladen wurde. Daraus entsteht eine virtuelle Karte der sprachlichen Landschaft. Die Wissenschaftler behalten sich das Recht vor, unpassende Bilder wieder zu entfernen. Sie achten aber auch auf die rechtliche Rahmensetzung. So sollen wegen des Datenschutzes keine Personen auf den Fotos zu sehen sein.

Luxemburgisch, Französisch, Deutsch, Englisch und Portugiesisch sind die am häufigsten genutzten Sprachen. Es gibt allerdings regionale Unterschiede, die es zu erkennen und analysieren gilt. „Immer öfter tauchen auch

asiatische oder osteuropäische Schriftzeichen bei uns auf, die wir nicht genau zuordnen können. Ein Verfahren aus der Computerlinguistik wird uns hier weiterhelfen.“

Kein Alterslimit

Ein erstes konkretes Beispiel hat Purschke auch schon bereit. Bei seiner Rückkehr aus der Mensa hat er in der „Maison du savoir“ ein Plakat geknipst, das eine Ausstellung über chinesische Fächermalerei ankündigt. „Die kürzlich erfolgte Partnerschaft der Uni mit dem Konfuzius-Institut wird uns wohl noch mehr derartige Kundgebungen – mit den entsprechenden Ankündigungen – beschern“, vermutet der Wissenschaftler.

Die Bemerkung, er sei mit diesem Beispiel noch immer in der Welt der Wissenschaft und der Universität, lässt er nicht gelten.

Zur Person

Christoph Purschke ist 37 Jahre alt und seit zwei Jahren als „assistant-chercheur“ am Institut für Luxemburgistik tätig. Er kommt aus Schleswig-Holstein und hat in Marburg Germanistik, Französisch und Philosophie studiert. Eigentlich wollte er seine Doktorarbeit in Literatur schreiben, kam dann aber zum Forschungszentrum „Deutscher Sprachatlas“ in Marburg. Dort hat er unter anderem an der Entwicklung einer umfassenden Forschungsplattform zu den Regionalsprachen des Deutschen (www.regionalsprache.de) mitgearbeitet. Im Sommersemester 2016 lehrte er als Gastprofessor am Institut für Germanistik der Universität Wien. In seiner Forschungsarbeit interessieren ihn vor allem die komplexen Interdependenzen zwischen Wahrnehmung und Handeln sowie die Struktur und Dyna-

Sein nächstes Projekt geht nämlich nach draußen, dahin, wo wir alle leben. Es geht um eine Partnerschaft mit dem Erziehungsministerium. Sie hat zu einem Pilotprojekt geführt, in dessen Kontext ab Januar die Schüler des sechsten Schuljahres aus 10 Schulen des Landes ihre Umgebung bildlich erfassen und fotografieren werden. „Die Kinder haben fast alle ein Smartphone. Das ist eine schöne Gelegenheit, es sinnvoll zu nutzen, um die sprachliche Vielfalt ihrer Umgebung auszuloten. Die Ergebnisse sollen auch in den Unterricht eingebaut werden“, begeistert sich Purschke.

Im Vorfeld der Untersuchung, die im Spätsommer 2015 angefallen ist, haben die Forscher bereits festgestellt, dass die luxemburgische Sprache im öffentlichen Raum immer häufiger zum Einsatz kommt. Verwaltungen, private Nutzer und Unternehmen drücken sich vermehrt auf Lu-

xemburgisch aus. Die Wissenschaftler deuten dies bereits als Antwort auf die zurzeit viel diskutierte Frage nach der Identität.

Eine weitere Feststellung betrifft die Gewichtung der einzelnen Sprachen auf den Straßenschildern. Meistens steht die französische Bezeichnung oben und ist auch größer als die luxemburgische. Es kommt aber auch vor, dass der luxemburgische Name ein ganz anderer ist als der französische. So wird die rue du Fort Olisy (unterhalb der Kase-matten) in der luxemburgischen Übersetzung zum „Schluerecht-wee“. Das mag anekdotisch erscheinen. Es ist aber auch ein Stück der Mehrsprachigkeit.

„Lingscape“

Seit knapp zwei Monaten bietet die Smartphone-App „Lingscape“ die Möglichkeit, mit dem Mobiltelefon Fotos von Schildern im öffentlichen Raum zu machen und diese geografisch exakt auf eine interaktive Karte zu laden. Die in der Schweiz eigens für die Uni Luxemburg entwickelte Software kann kostenlos in den App Stores von Apple und Google heruntergeladen werden. Wer mitmacht, darf auch durchaus anonym bleiben. Die Fotos müssen allerdings richtig beschriftet sein. Um diese Handhabung so einfach wie möglich zu halten, gibt es eine Internet-Adresse, auf der man sich Hilfe holen kann. Sie ist über <http://lingscape.uni.lu> einzusehen. Interessenten können der Sprachlandschaft auch über Twitter und Facebook folgen. Vorläufig konzentriert sich das Projekt auf Luxemburg und die Nachbarländer. Heruntergeladen und benutzt kann man die App aber weltweit. Später soll das Projekt weltweit ausgeweitet werden.